

Drucken  
Banken in Bedrängnis

# Der Brexit läutet das Endspiel um den Euro ein

Donnerstag, 30.06.2016, 14:59 · · von FOCUS-Online-Gastautor [Thorsten Polleit](#)



[Vergrößern](#)  
[Teilen und Details](#)

dpa/Arne Dedert Die Zentrale der Europäischen Zentralbank (EZB). Im Hintergrund das Frankfurter Bankenviertel

Der Brexit-Entscheid stürzt nicht nur die EU, sondern auch den Euro in eine tiefe Krise. Seine Zukunft ist ungewisser denn je. Wie Anleger das Endspiel um den Euro als Chance nutzen können.

Mit dem „Brexit“ ist die Geschäftsgrundlage [des Euro in Frage gestellt](#). Die Akzeptanz der Einheitswährung ruhte auf der Aussicht eines immer stärker integrierten Staatenverbunds [in Europa](#). Doch diese Vision ist nun vom Tisch. Der Bericht der fünf Präsidenten vom 22. Juni 2015 mit dem Titel „Die Wirtschafts- und Währungsunion Europas vollenden“ mutet nach dem Votum der [Briten](#) befremdlich an – als Beschwörung eines Zieles, das sich gar nicht erreichen lässt.

Ökonomisch prekär wird es, wenn sich auch Bürger der Euro-Mitgliedsländer von der EU (wie man sie derzeit kennt) freischwimmen wollen. Die Idee, nationale Selbstbestimmungsrechte zurückzugewinnen – und um nichts anderes handelt es sich dabei –, ist mit dem Plan einer Einheitswährung in Europa nicht vereinbar. Sie zieht vielmehr [dem Euro den Teppich unter den Füßen weg](#). Der Grund: Der Euro ist kein „natürlich“ entstandenes Geld.

Er ist vielmehr ein politisiertes Geld – und wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) auch für politische Zwecke eingesetzt. Die Ultraniedrig- beziehungsweise die Negativzinspolitik beschert hoch verschuldeten Euro-Ländern Zinskostensparnisse, die auf Kosten der Sparer in den Ländern gehen, die ohne die EZB-Intervention höhere Zinsen hätten erzielen können. Ein solcher Transfer von Einkommen und Vermögen

zwischen Ländern, die ihre Selbstbestimmungsrechte gewahrt wissen wollen, wird auf Dauer nicht akzeptiert werden.

## Zur Person

Seit April 2012 ist Dr. Thorsten Polleit Chefvolkswirt der Degussa Goldhandel GmbH ([www.degussa-goldhandel.de](http://www.degussa-goldhandel.de)). Davor war er 15 Jahre im internationalen Investment-Banking tätig. Seit 2014 ist er Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth ([www.rw.uni-bayreuth](http://www.rw.uni-bayreuth)). Thorsten Polleit ist Associated Scholar am Ludwig von Mises Institute, Auburn, US Alabama und Präsident des Ludwig von Mises Institut Deutschland ([www.misesde.org](http://www.misesde.org)). Er ist zudem Partner und volkswirtschaftlicher Berater der Polleit & Riechert Investment Management LLP ([www.polleit-rieichert.com](http://www.polleit-rieichert.com)).

*Dieser Beitrag wurde in ähnliche Form beim [Ludwig von Mises Institut veröffentlicht](#).*

## Die Euro-Banken sind das Problem

Die Aussicht auf eine Aufspaltung beziehungsweise vielleicht sogar Auflösung der EU bringt vor allem die Euro-Banken in neue Bedrängnis. Sie vergeben nicht nur Kredite und refinanzieren sich innerhalb ihrer nationalen Grenzen, sondern ihre Aktiv- und Passivgeschäfte sind zu einem nicht unerheblichen Teil grenzüberschreitend. Das gilt insbesondere für die Großbanken. Eine zunehmende Wahrscheinlichkeit, dass Länder aus dem Euroraum ausscheiden könnten, wird daher Investoren mit wachsender Sorge erfüllen.

Sie müssen sich fragen: Was sind die Folgen für die Qualität der Kreditbücher der Banken und deren Zugang zum Einlagen- und Kapitalmarkt? Was bedeutet es für den Wert der Banken, wenn der Euroraum auseinanderbricht? Die Reaktion der Börsen unmittelbar nach dem Bekanntwerden des britischen EU-Referendums – das zugegebenermaßen viele auf dem falschen Fuß erwischt haben dürfte – war unmissverständlich: Die Kurse der Euro-Banken sackten um etwa 15 Prozent ab – und damit etwa doppelt so stark wie der breite Marktindex. Die Not der Euro-Banken ruft die EZB auf den Plan.

## Die EZB hält die Banken am Leben

Es gehört ja schon fast zum guten Ton, dass sie bei Refinanzierungsproblemen der Geldhäuser einspringt und jede benötigte [Kredit](#)- und Geldmenge bereitstellt. Seit Juni 2016 verleiht sie neu geschaffenes Basisgeld zu einem Zins von minus 0,4 Prozent p.a., wenn Banken damit Kredite an Unternehmen und Konsumenten geben (das sind die „TLTRO II“). Da ein negativer Kreditzins das Eigenkapital der Banken aufpolstert, könnte die EZB den Kreditzins für Banken bald noch weiter in den Negativbereich treiben. Dadurch würde natürlich auch das gesamte Euro-Zinsumfeld noch weiter nach unten beziehungsweise unter die Nulllinie gezwungen.

Mit ihren Aktionen sorgt die [EZB für eine gewaltige Monetisierung](#). Sie kauft schon jetzt Anleihen in Höhe von etwa 80 Milliarden Euro pro Monat. Allein dadurch wird die Euro-Basisgeldmenge im Bankensektor bis März 2017 auf über 1,7 Billionen Euro ansteigen. Wenn die EZB dazu übergeht, die Anleihen, die die Euro-Banken ausgegeben haben, zu refinanzieren, könnte die Euro-Basisgeldmenge – im Zeitablauf, nach und nach – um zusätzliche etwa 3,8 Billionen Euro anschwellen. Die gewaltige Liquiditätsschwemme wird zur Anlage drängen. (...)

## Gefahr der Inflation

Selbst wenn das Vertrauen in das Euro-Projekt schwindet, kann die EZB den Zahlungsausfall von Banken, Staaten, Unternehmen und Konsumenten abwehren, indem sie [die Zinsen](#) künstlich niedrig hält und die benötigte Zahlungsmittelmenge bereitstellt. Schließlich hat sie das Monopol für die Euro-Geldproduktion. Doch gerade diese Macht ist es, die das Vertrauen in den Euro gefährden kann. Sobald sich auf den Finanzmärkten die Einsicht durchsetzt, dass die EZB dem Ziel „Euro-Rettung“ gegenüber dem Ziel, die Kaufkraft des Euro zu bewahren, den Vorzug gibt, ist der Inflationsgeist aus der Flasche.

Die Folgen wären weltweit zu spüren. Denn wie der Euro sind auch alle wichtigen Währungen der Welt nichts anderes als ungedecktes Papiergeld, die mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Verfällt die Kaufkraft des Euro nach innen wie nach außen, werden die anderen großen Währungen ebenfalls früher oder später in eine

ganz ähnliche Bedrängnis geraten. So kann die EZB mit ihrer Politik der „Euro-Rettung“ – also ihrer Null- und Negativzins- und Geldmengenvermehrungspolitik – [sogar das Weltfinanzsystem in Bedrängnis bringen](#).

## In „gute Unternehmen“ investieren

Was bedeutet das für den Anleger? Er sollte verstärkt darüber nachdenken

1. sich aus festverzinslichen Anlagen zu verabschieden, denn hier drohen Verluste – durch Negativzinsen, Inflation und/oder Zahlungsausfälle.
2. Der Anleger sollte zudem ein „Euro-Klumpenrisiko“ vermeiden. Wer liquide Mittel halten will, sollte auf US-Dollar, Schweizer Franken und natürlich insbesondere auf die Währung [Gold](#) ausweichen.
3. Vor allem aber sollte der Anleger sich mit der Idee vertraut machen, dass das Investieren in „gute Unternehmen“ erfolgsversprechend ist.

Guten Unternehmen wird es gelingen, langfristig erfolgreich zu sein, also die reale Kaufkraft des investierten Kapitals zu mehren – trotz aller Verzerrungen, für die das [Fiat](#)-Geldsystem sorgt. Sie zu einem Preis zu kaufen, der deutlich niedriger ist als ihr intrinsischer Wert, mindert zudem das Investitionsrisiko.

Gerade im aktuellen Marktumfeld stehen die Chancen sehr gut, dass der Investor fündig wird: Phasen fallender Aktienkurse bieten Gelegenheit, um gute Unternehmen zu günstigen, zu unterbewerteten Preisen kaufen zu können.

Es macht daher Sinn für Anleger, die die Sorge vor dem Kaufkraftverlust ihrer Ersparnisse umtreibt, sich gerade jetzt verstärkt mit dem Investieren in gute Unternehmen zu beschäftigen. Denn hier liegt die gesuchte Lösung.

## Video: Soros wettet 100 Millionen Euro gegen die Deutsche Bank - und gewinnt

© FOCUS Online 1996-2016

Drucken

### Fotocredits:

dpa/Arne Dedert

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.